

Falsche und diffamierende Darstellung in der OP – Richtigstellung erforderlich -

02.10.2025

Freundeskreis der palästinensischen Familien in Marburg

Falsche und diffamierende Darstellung in der OP – Richtigstellung erforderlich

Marburg, den 02.10.2025

Der Freundeskreis der palästinensischen Familien in Marburg weist die in der OP erschienene Berichterstattung mit den Schlagzeilen „*Judenhass in Pfarrkirche?*“ sowie „*Entrüstung nach Antisemiten-Aktion in Marburger Pfarrkirche*“ (Socialmedia) entschieden zurück. Die Art der Darstellung ist irreführend, schädigt unsere Arbeit vor Ort und stigmatisiert unseren Vertreter Aladin Atalla auf schwerwiegende Weise.

Hintergrund

Am 30.09. wurde Herr Atalla von OP-Redakteur Carsten Beckmann telefonisch kontaktiert. Er stellte klar, dass er sich **nicht zu der „Tränenmalaktion“ äußern könne**, da es sich um ein Projekt der **Palästina-Solidarität Marburg** und nicht des Freundeskreises handelt. Herr Beckmann wurde ausdrücklich an Frau Anna Hofmann verwiesen, die nach unserem Wissen am selben Tag auch eine schriftliche Stellungnahme per E-Mail übermittelte.

Am 01.10. wurde Herr Atalla erneut kontaktiert. Er ging davon aus, dass allenfalls ein kurzer Hinweis als Randnotiz aufgenommen würde, um seine Perspektive auf das Leid der Familien in Gaza darzustellen. Stattdessen erschien ein Artikel, der seine Rolle verfälscht wiedergab.

Verzerrende Veröffentlichung

- In den Online-Kanälen der OP (Facebook, WhatsApp) lautete die Überschrift: „*Antisemiten-Aktion in Marburger Pfarrkirche – Botschaft schaltet sich ein*“.

- Die Kurzbeschreibung stellte die Aktion in einen direkten Zusammenhang mit der Aussage: „Was die Landeskirche und ein Palästina-Aktivist sagen.“

Dies führte zu schwerwiegenden Missverständnissen:

- Der Begriff „Antisemiten-Aktion“ ist keine neutrale Berichterstattung, sondern eine Vorverurteilung. Das ist Hetze, nicht Journalismus.
- Es wurde ausschließlich Atallas Kommentar zitiert (Stand: 01.10.2025 16:30 Uhr), ohne die Stellungnahme der Palästina-Solidarität. Damit entstand der Eindruck, die Aktion sei vom Freundeskreis ausgegangen. (Anhang 1)
- In der Konsequenz wurde er so dargestellt, als sei er selbst Antisemit – was durch Kommentare in sozialen Medien noch verstärkt wurde. (Anhang 1)
- Die Bezeichnung „Palästina-Aktivist“ verfälscht seine Rolle. Herr Atalla ist **Vertreter des Freundeskreises der palästinensischen Familien in Marburg**. Sein Engagement gilt dem Leid der Familien, nicht parteipolitischen Auseinandersetzungen. (Anhang 2)

Nachträgliche Korrekturen

Auf Drängen des Freundeskreises wurde die Stellungnahme der Palästina-Solidarität am 01.10. ergänzt (17:02 Uhr und 18:49 Uhr). Zudem wurde die Bezeichnung in „Vertreter der palästinensischen Familien“ geändert und die Gegenüberstellung etwas entschärft. Dafür bedanken wir uns ausdrücklich.

Dennoch bleibt in der gedruckten Ausgabe das Problem bestehen: Dort wird Atallas Kommentar unter der Überschrift „*Palästina-Solidarität wehrt sich*“ veröffentlicht – was weiterhin den falschen Eindruck erweckt, er habe im Namen der Palästina-Solidarität gesprochen.

Verantwortung der Redaktion

Die gewählte Darstellung ist unverantwortlich. Während der Freundeskreis am 28.09.2025 eine Kundgebung organisierte, bei der Vertreter:innen aller Parteien und Religionsgemeinschaften – Christ:innen, Jüd:innen, Muslim:innen, Buddhist:innen, Bahai – gemeinsam für Frieden eintraten, wurde Atalla durch die Berichterstattung in einen völlig anderen Kontext gerückt. (Anhang 3,4)

Zudem reiht sich dieser Vorfall in eine Serie problematischer Darstellungen ein, bei denen die OP in der Vergangenheit einseitige Narrative übernahm und den Freundeskreis verzerrt darstellte.

Persönliche Betroffenheit

Hinzu kommt die persönliche Dimension: Erst am 28.09.2025 erreichten Herrn Atalla Bilder seines 13-jährigen Cousinsohnes **Zakaria**, der auf dem Markt von einem israelischen Scharfschützen getroffen wurde und nach sechs Stunden an seinen Wunden starb, weil das zusammengebrochene Gesundheitssystem ihn nicht retten konnte.

„Diese Bilder zeigen mir schmerhaft, wie dringend es ist, das Leid in Gaza sichtbar zu machen. Die *Tränenmalaktion* ist kein bloßes Gedenken, sondern ein Weckruf, endlich aufzuhören, das zu unterstützen, was meiner Familie dort angetan wird“, so Atalla. (Anhang 4-6)

Dass die Botschaft eines Kriegsverbrechers diese Aktion attackiert, ist skandalös. Dass die Kirche daraufhin nicht klar Haltung zeigt, sondern den Angriffen nachgibt, ist beschämend. Dass die OP in diesem Zusammenhang schließlich Herrn Atalla stigmatisiert, ist für den Freundeskreis nicht akzeptabel.

Forderung des Freundeskreises

Der Freundeskreis der palästinensischen Familien fordert die OP auf:

1. Die Überschrift und Darstellung in den Online- und Social-Media-Kanälen dauerhaft zu korrigieren.
2. Kommentare zu entfernen, die Herrn Atalla persönlich als Antisemiten diffamieren.
3. Künftig eine ausgewogene und verantwortungsvolle Berichterstattung zu gewährleisten.

Sollte dies nicht erfolgen, behalten wir uns vor, den Deutschen Presserat einzuschalten und auch juristische Schritte zu prüfen.

Freundeskreis der palästinensischen Familien in Marburg

Anhänge

Anhang 1: 02.10.2025 07:47

07:47

90



Oberhessische Presse

18 Std. •

...

Juden-Hass in Marburger Gotteshaus? Israelische Botschaft übt Kritik an „Blutlügen“-Banner in der Oberstadt.



op-marburg.de

Entrüstung nach Antisemiten-Aktion in Marburger Pfarrkirche



Gefällt mir



Kommentieren



Teilen

1 0 1 Jennifer Ataç + 11

Relevanteste zuerst ▾



Jan Hertel

Der Pfarrer dort ist ohnehin seltsam! Das man diesem Aladin A. jetzt auch noch in der Kirche eine Bühne bietet für seinen Antisemitismus...! Wieder eine Bestätigung, dass es richtig war aus der Kirche aufzutreten!

11 Std. Gefällt mir Antworten

2



Als Aladin Atalla komme...



Anhang 2



[Anhören](#) [App öffnen](#)

Eine Ausstellung in der Lutherischen Pfarrkirche in Marburgs Oberstadt sorgt für Aufsehen. Was die Landeskirche und ein Palästina-Aktivist sagen.



Björn Wisker
01.10.2025, 15:24 Uhr



Anhang 3: OP-Bericht über Kundgebung



350 Menschen waren zur Kundgebung für den Frieden in Gaza auf den Marburger Marktplatz gekommen.

FOTOS: MANFRED HITZEROTH

„Zeit, dass wir für Frieden sind“

Zur Kundgebung für ein Kriegsende in Gaza kommen 350 Teilnehmer auf den Marburger Marktplatz

VON MANFRED HITZEROTH

MARBURG. „Der Gazakrieg muss enden. Wir fordern ein Ende aller Bombardierungen und die Freilassung aller Geiseln – sowohl der palästinensischen als auch der israelischen Geiseln“, fasst Aladin Atalla von der Organisation Palästinensischer Familien bei der Kundgebung mit 350 Teilnehmern auf dem Marburger Marktplatz zusammen, die er organisiert hatte. Zudem richtete Atalla den erneuten Appell an die deutsche Bundesregierung, die israelischen Besatzer des Gazastreifens nicht weiter zu unterstützen und die Waffenlieferungen an Israel einzustellen.

Hungriges sowie fehlende Medikamente

Doch dem Marburger mit palästinensischen Wurzeln fiel es sichtlich schwer, seine Forderungen in möglichst nüchternem Tonfall zu stellen. „Es ist eine große Ehre und eine große Last, hier als Stellvertreter der palästinensischen Familien zu stehen“, bekannte Atalla.

Denn zu großes Leid hat der Gazakrieg in den vergangenen zwei Jahren über Menschen

aus seiner Familie und auch weitere jetzt in Marburg ansässige Familien gebracht. So gibt es bisher mehr als 60.000 palästinensische Todesopfer zu vermelden, und die Zahl der Verletzten ist noch weit größer.

„Und wir bekommen täglich weitere schlimme Nachrichten aus Gaza“, sagt Aladin Atalla. Sei der 13-jährige Sohn seiner Cousine am Tag der Marburger Kundgebung ermordet worden. Zudem gebe es in Gaza eine große Hungersnot, und die Menschen seien ohne Wasser und Medikamente. Und sein in Gaza als Arzt arbeitender Onkel habe bisher mehr als 3.000 Gliedmaßen von Kriegsopfern operieren müssen. Ein Großteil dieser Not-Amputationen sei auf fehlende Medikamente zurückzuführen.

Besonders schwer betroffen sind die Schwächsten – Kinder und alte Menschen. „Jede Stunde stirbt ein Kind – Zeit, dass wir für Frieden sind“, skandierte Atalla zusammen mit den Kundgebungsteilnehmern. Er schilderte ein besonders eindringliches Beispiel der Kriegsfolgen, von dem ihm seine in Gaza lebende Tante erzählt habe. So habe sie nach der Bombardierung des Nachbarhauses die ganze Nacht die



Aladin Atalla war der Organisator der Gaza-Kundgebung auf dem Marburger Marktplatz.

Schreie der in den Gebäude-Trümmern liegenden, sterbenden Kinder hören müssen, die aufgrund fehlender Rettungsmaschinen nicht mehr rechtzeitig hätten befreit werden können.

„Diese Geschichte hat mich lange nicht schlafen lassen“, betonte Atalla. Doch trotz aller schlimmen Botschaften sah er es zumindest als ein gutes Zeichen, dass auf seine Einladung hin Vertreter der muslimischen, christlichen und jüdischen Religionsgemeinschaften aus Marburg bei der Kund-

gebung gemeinsam den Schulterchluss suchten. Begleitet wurde die Kundgebung am Markt von den eindringlichen Klängen der Mitglieder einer Marburger Trommelschule, die in Anlehnung an die leeren Kochtöpfe der Menschen in Gaza auf

Stadt Marburg will Gaza-Kinder aufnehmen

Trommeln schlugen. Weitere Redner der Kundgebung waren vor allem heimische Politiker wie Marburgs Oberbürger-

meister Dr. Thomas Spies (SPD). Jetzt sei es die wichtigste Aufgabe, einander in schwierigen Zeiten beizustehen, wenn Menschen von unerträglichem Leid betroffen seien wie die palästinensischen Familien, sagte Spies. Er erneuerte das mit einem Beschluss des Stadtparlaments, bekämpfte Versprechen der Stadt Marburg, Kindern aus Gaza eine Zuflucht zu bieten, sobald dies möglich sei.

Pit Metz vom Marburger Bündnis Nein zum Krieg benannte für seine Verurteilung von Israels Vorgehen im Gazakrieg jüdische Theologen sowie Ärzte aus Israel als Kronzeugen.

Scharfe Angriffe auf die israelische Regierung kamen auch vom Marburger Linken-Politiker Alexander Kuhne. „Natürlich wissen wir um die Vorgeschiedene. Aber das rechtfertigt doch keinen Völkermord“, sagte er.

Und die Marburger SPD-Vorsitzende Ann-Kathrin Götz forderte, dass Deutschland jetzt den Staat Palästina anerkennen müsse. An die Adresse ihrer eigenen Partei richtete sie den Vorwurf, dass viele Sozialdemokraten zu lange keine klaren Worte im Gaza-Konflikt gefunden hätten.

Anhang 4: Aladin Atalla bei seiner Rede in der Kundgebung



Anhang 5: Zakaria. Sohn der Cousine von Aladin Atalla.



Anhang 6: Zeigt Zakaria am 27.09.2025 auf einem belebten Markt, während er mit seiner Familie einkaufen war, als er gezielt von einem israelischen Scharfschützen erschossen wurde.



Anhang 7: Zeigt Zakaria im Krankenhaus, wo er schwerverletzt auf dem Boden notdürftig behandelt wurde.



Anhang 8: Zeigt seine Mutter – Aladin Atalla's Cousine – wie sie ihren Sohn Zakaria in einem Leichentuch ein letztes Mal verabschiedet.

